Sechszehnter Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission : vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879

Орјекцур. Group	Ob	jekttyp:	Group
------------------------	----	----------	-------

Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische

Mission in der Schweiz

Band (Jahr): 16 (1878-1879)

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Sechszehnten Bahresbericht

über ben

katholischen Verein für inländische Mission.

Fom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879.

Die Aufgabe unfres Vereins, für die religiöse Pflege der in die protestantischen Kantone eingewanderten Katholiken zu sorgen, ist eine höchst wichtige, aber auch eine sehr schwierige. Es gibt in diesen Kan= tonen eine gewisse Zahl von Katholiken, welche unter sich größere Grup= pen bilben und, wenn auch auf mehrere Ortschaften zerstreut, doch ohne allzu viel Mühe auf einem Punkte sich zusammenfinden können. Für diese ift seit 16 Jahren durch Errichtung von Betsäälen und Erbauung von Kirchen auf mannigfache Weise gesorgt worden. Dagegen gibt es sehr viele Andre, welche ganz vereinzelt und völlig abseits in entlegenen Dörfern sich aufhalten und benen daher, selbst wenn sie guten Willen hätten, der Besuch einer katholischen Kirche fast eine Unmöglichkeit ift. Bei diesen geht es dann sehr häufig so, daß sie allmählig der Kirche und bem religiösen Leben sich ganglich entfremden und daß sie mit der Sorge für ihr zeitliches Fortkommen sich begnügen. Aber selbst unter denen, die den neuerbauten Kirchen näher sind, gibt es genug Solche, welche dieselben nie oder höchst selten besuchen. Sie mochten schon zu Hause durch eine mangelhafte Erziehung oder durch andre Einflüsse gegen die Religion gleichgültig geworden sein; jett in der Fremde, unter unbekannten Menschen, jeglicher Oberaufsicht und jedem bessern Einfluß entzogen, über= lassen sie sich dem religiösen Kaltsinn und vergraben sich in's Irbische. Von daher kommt es denn auch, daß diese Leute, losgetrennt von ihrer Mutterkirche, gar nicht mehr nach beren Lehren und Vorschriften fragen. Diese Thatsache zeigt sich auf erschreckende Weise ganz besonders in dem Einflusse, welchen das neue Gesetz über die Civilehe ausübt. Während in den katholischen Kantonen die bloke Civilehe ohne kirchliche Trauung

glücklicherweise zur größten Seltenheit gehört, kommt sie bagegen unter den in den protestantischen Kantonen lebenden Katholiken verhältnißmäßig Gleich nach dem Inkrafttreten dieses unseligen Gesetzes hat man die Beobachtung gemacht, daß sozusagen in allen Missionsposten die kirchlichen Trauungen abnahmen. Jetzt kann man aus verschiedenen Sta= tionsorten in Erfahrung bringen, daß jährlich eine Anzahl Chepaare, namentlich gemischte, sich mit der blogen Civilehe begnügen. Go schreibt ein französischer Pfarrer: "In unfrem Kanton wurde die Civilehe schon im Jahre 1853 eingeführt; sie hatte aber damals, wie ich glaube, nicht so nachtheilige Folgen, wie jetzt. Ich bin überzeugt, daß viele Verbindungen hier bloß beim Civilbeamten geschlossen werden. Ich habe schon mehrmals Kinder getauft, welche solchen Eltern angehören. sprachen dann wohl, ihre Angelegenheit bald in's Reine zu bringen; allein es blieb meistens beim blogen Versprechen." Sanz ähnlich schreibt ein Stationspfarrer aus einem beutschen Kanton: "Hier kommen jährlich einige Civilehen, namentlich bei gemischten Paaren, vor. Die Leute brin= gen die Kinder noch zur Taufe; wenn ich aber früher bei diesem Anlasse eine Ermahnung gab, so versprachen wohl die Einen, ihre Ehe firchlich regeln zu lassen, kamen aber nicht; Andere bagegen brachten auch die Kinder nicht mehr zur Taufe, um einer neuen Mahnung zu entgehen." Noch ein Dritter sagt: "In meinem Wirkungstreise verbreitet sich all= mählig die Nedensart, die kirchliche Cheschließung sei nicht mehr nöthig und nicht mehr üblich. Nach dieser Meinung richten sich dann besonders diejenigen katholischen Leute, welche das ganze Jahr keine Kirche besuchen; bekhalb sind hier die bloßen Civilehen nicht selten." Auf solche Weise wirken Geset, Umgebung und Beispiel zersetzend und zerstörend auf die driftlichen Grundsätze und das chriftliche Leben in unfrer Zeit.

Was wird, muß man fragen, aus diesen Civilehen, benen der Segen der von Gott eingesetzten Kirche gänzlich sehlt, hervorgehen und wie wird es mit der künftigen Kindererziehung bestellt sein? Man kann annehmen, daß diesenigen Eltern, in welchen noch eine bessere Grundlage geblieben ist, in der Folge ihre Kinder in den Religionsunterricht und den Gottess dienst schieden werden, so daß diese für die Kirche wieder zu gewinnen sind; bei vielen andern Eltern dagegen wird der religiöse Kaltsinn auch auf die Kinder übergehen und die "Erziehung für die Erde" das einzige und höchste Ziel bleiben. So erwächst uns leider nach und nach eine große Zahl von Menschen, welche für die Religion fast gänzlich erstors

ben sind.

Was sollen wir unter solchen Verhältnissen thun? Sollen wir durch die zu Tage tretenden Schwierigkeiten uns entmuthigen lassen? Sollen wir unsere Opfer einstellen und die Hand zurückziehen? Sollen wir diese Glaubensbrüder ihrem Schicksale Preis geben? Keineswegs! Wir sollen vielmehr mit doppeltem Eifer unser Ziel verfolgen. Es gibt immerhin in den errichteten Missionsstationen eine große Zahl von braven Leuten,

welche der Religion mit treuer Liebe zugethan sind, ihre christlichen Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllen und ihre Kinder gern und freudig der Mutterkirche an's Herz legen. Sorgen wir für diese unsterblichen Seelen und suchen wir unsre Wirksamkeit bestmöglich auch auf Jene auszudehnen, welche — aus dem Vaterhaus entstohen — in der Fremde sich verirren, damit auch diese wieder in den Schooß der Kirche zurückkehren, wo allein ihr wahres Glück erblüht!

Nachdem wir mit diesen einleitenden Zeilen im Allgemeinen die miß= liche Lage der "zerstreuten Katholiken" geschildert haben, wollen wir nun infl üchtigen Umrissen von allen unterstützten Orten das Nöthigste mit=

theilen.

Praktisches Wirken des Vereins.

I. Bisthum Chur.

1. Kanton Zürich.

Wir beginnen unsre Rundschau immer mit dem Kanton Zürich. Hier hat der Verein für inländische Mission sein Wirten angefangen; hier auch hat er seine reichste und gesegnetste Thätigkeit entfaltet. Früher gab es in diesem Kanton nur 4 katholische Pfarreien, nämlich die 2 alten Pfarreien Rheinau und Dietikon und die 2 neuern Pfarreien Zürich und Winterthur; jetzt aber sind im Laufe von 16 Jahren 6 neue Seelsorgsposten hinzugekommen: Horgen, Langnau, Wald, Bubikon, Männedorf und Uster. Die meisten davon haben inzwischen eine sehr schöne Entwicklung erhalten.

1) Die **Pfarrei Horgen** besitzt eine schöne Kirche und hat nun auch ein neues, durch Hrn. Pfarrer Boßard gebautes Pfarrhaus. Die Kirche ist schuldenfrei; für volle Tilgung der Hausbauschuld dagegen ist noch manche Liebesgabe nöthig, und während der Erbauer für alles bis=

her Empfangene von Herzen bankt, empfiehlt er sich auch ferner.

Die Bedeutung des Postens läßt sich annähernd aus der Zahl der Tausen und Christenlehrkinder entnehmen. An Tausen gab es im Stationskreise Horgen während des Jahres 31; den Religionsunterricht bessuchten durchschnittlich 30—40 Kinder. Kirchlich eingesegnete Ehen gab es 6, katholische Beerdigungen 10. Der Besuch des Gottesdienstes läßt, wie an allen ähnlichen Orten, Manches zu wünschen übrig. Während eine schöne Zahl von Leuten sich fleißig und regelmäßig einfindet, sind Andre sehr nachlässig.